



Bettina Hintze

SPEKTAKULÄRE HÄUSER

Die Sieger des HÄUSER-Award

Deutsche Verlags-Anstalt

copyrighted material



copyrighted material



INHALT

	6	Vorwort Anne Zuber
	8	Das Ungewöhnliche wagen
<u>1. Preis</u>	10	KURVENSTAR Villa MQ in Tremelo (Belgien) OOA Office O Architects
<u>2. Preis</u>	18	RAFFINIERTES RAUM-PUZZLE Villa in Schoorl (Niederlande) Studio Prototype
<u>3. Preis</u>	28	GUT GESCHNITTEN Ferienhaus in Oberreute/Allgäu Yonder – Architektur und Design
<u>Interior-Preis</u>	38	WOHNTURM MIT WEITBLICK Einfamilienhaus in Leogang (Österreich) LP Architektur
<u>Sonderpreis Außengestaltung</u>	48	FERIEN ZWISCHEN FELSEN Ferienhaus bei Sandefjord (Norwegen) Lund Hagem Arkitekter
	56	IM DIALOG MIT DER NATUR Wohnhaus in Bitburg Rainer Roth Architekt
	64	AUS EINEM GUSS Wochenendhaus in Bammental bei Heidelberg Thomas Fabrinsky
	72	VERTIKALES RAUMKONTINUUM Wohn- und Atelierhaus in Edlibach/Zug (Schweiz) Amrein Herzig Architekten
	80	LOGENPLATZ AM SEE Villa am Genfer See (Frankreich) Pierre Minassian Architects
	90	MIT HANG ZUM WESENTLICHEN Chalet im Val d'Hérens/Wallis (Schweiz) Savioz Fabrizio Architects

- 98 **GESCHICKT GESTAPELT**
Wohnhaus mit Büro in Brauweiler bei Köln
Bünck Architektur
- 106 **SCHÖN SCHRÄG**
Ferienhaus in Lofer (Österreich)
LP Architektur
- 114 **SOLITÄR IN SICHTBETON**
Wohnhaus in Madrid (Spanien)
AARS_Architects
- 120 **GLÜCKLICH
IM GARTENREICH**
Wohnhaus am Starnberger See
Stephan Maria Lang
- 128 **PLANUNG
MIT DURCHBLICK**
Wohn- und Atelierhaus in Hohenems (Österreich)
Juri Troy Architects
- 136 **ALLES IM RAHMEN**
Wohnhaus in Conthey/Wallis (Schweiz)
Savioz Fabrizzi Architectes
- 146 **WALDBÜHNE**
Wohnhaus in Celle
Nieberg Architect
- 154 **ZEITGEMÄSS ZEITLOS**
Wohnhaus in Weinheim
Architekten Wannenmacher + Möller
- 162 **NAH ANS WASSER GEBAUT**
Teichhaus in Gramastetten (Österreich)
Hammerschmid, Pachl, Seebacher – Architekten
- 170 **MUT ZUR FARBE**
Energetische Sanierung und Umbau
eines Wohnhauses in Altamura (Italien)
GG-loop
- 178 **ERDVERBUNDEN**
Wohnhaus in Golo (Slowenien)
ARK Arhitektura Krušec
- 186 **PAVILLON
MIT PERSPEKTIVE**
Wohnhaus am Groß Glienicker See
Atelier ST
- 192 **ZWISCHEN TRADITION
UND MODERNE**
Wohnhaus auf der Killesberghöhe in Stuttgart
Lohrmannarchitekt
- 200 **GLASKLARE SACHE**
Wohnhaus in Düsseldorf
Pier7 Architekten
- 208 **MEHR LICHT, LUFT
UND RAUM**
Umbau eines Wohnhauses
in Waldenbuch bei Stuttgart
Schleicher Ragaller Architekten
- 216 **DAS PANORAMAHAUS**
Wohnhaus in Linz (Österreich)
Caramel Architekten
- 224 **MASSGESCHNEIDERTE
HÜLLE**
Wohnhaus in Ziefen bei Basel (Schweiz)
HHF Architekten
- 232 **WOHNEN IM WEINBERG**
Haus in Gamlitz (Österreich)
Atelier Ulrike Tinnacher
- 240 **SPUREN IM PUREN**
Einfamilienhaus in Rösrath
Wirges-Klein Architekten
- 248 **WEISSE SCHALE,
HELLER KERN**
Einfamilienhaus in Stuttgart
Bottega + Ehrhardt Architekten
- 258 Architektenverzeichnis und Bildnachweis
- 260 Die Autorin; Impressum

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

»Spektakuläre Häuser« – das Thema des internationalen Architekturwettbewerbs, den wir, die Redaktion des Magazins HÄUSER, regelmäßig ausschreiben, kann man in diesem Jahr durchaus als Drohung verstehen. »Spektakulär« heißt nämlich erst einmal nichts anderes als »aufsehenerregend« oder »außergewöhnlich«. Ungewöhnlichkeit ist aber noch lange kein Gütesiegel. Im Gegenteil: Dort, wo Normalität um jeden Preis vermieden wird, kommt oft keine Qualität zustande, außer der, sich abzuheben. Die Abweichung von der Norm ist dann nichts als ein bloßer Effekt, ein Schrei nach Aufmerksamkeit, und das Resultat ist ein Bau, der wirkt wie ein Raumschiff, das gerade gelandet ist.

Diese Art von Architektur hatten wir natürlich nicht im Sinn. Wir wollten Ungewöhnliches – aber nicht als Selbstzweck. Stattdessen suchten wir Häuser, die den Mut zeigen, bewährte Gestaltungsmuster zu verlassen, die, wie es in der Ausschreibung nachzulesen ist, »faszinieren und begeistern – sei es durch ihre besondere formale und gestalterische Prägnanz, ihr unkonventionelles Erscheinungsbild oder überwältigende Innenraumeindrücke. Häuser, die den großen Auftritt wagen und durch außergewöhnliche Dimensionen oder eine imposante Lage bestechen.«

Die gute Nachricht: Es gibt sie, diese Häuser. Die Jury, gebildet von Claudia Perren (Direktorin Stiftung Bauhaus Dessau), Peter Brückner (Brückner & Brückner Architekten), Heiner Farwick, (Präsident Bund Deutscher Architekten), Thomas Penningh (Präsident Verband Privater Bauherren) und Anne Zuber (HÄUSER-Chefredaktion), hatte eine beachtliche Menge Projekte zu beurteilen. Sie tut dies stets im Stammhaus von Gruner + Jahr in Hamburg, und zwar im größten Konferenzraum des Verlages, weil nur dort genug Platz ist, um die vielen Tafeln aufzustellen, auf denen die Entwürfe der Endrunde präsentiert werden. Mithilfe von Grundrissen, Schnitten, Datenblättern und Fotos werden die Objekte dargestellt und bilden so die Grundlage für die Rundgänge und die Diskussionen. Die sind zwar leidenschaftlich, enden aber nie in einem erbitterten Streit. Der Tag ist anstrengend, aber nie bricht jemand erschöpft zusammen, manchmal wird der Zeitplan überzogen, aber nie tagen wir bis in die Nacht. Also alles in allem sehr unspektakulär. Aber für uns, die Redaktion, und auch für unsere Partner, den BDA, den VPB, JUNG, Parkett Dietrich und Metten Stein+Design, doch in jedem Jahr wieder ein außergewöhnlich wichtiger Tag. Weil er

nämlich die Grundlage dafür bildet, dass wir Ihnen im Anschluss in unserem Magazin und in diesem Buch großartige, innovative und überraschende Architektur zeigen können.

Wir danken unseren Partnern sehr herzlich für ihre Unterstützung, allen Architekten, die sich am Wettbewerb beteiligt und Einblick in ihre Arbeit gegeben haben, sowie den Bauherren, die uns in ihr Zuhause haben schauen lassen.

Herzlich,

Ihre Anne Zuber
Chefredakteurin HÄUSER

Rechts oben Sahen alle Projekte in großer Runde: Sabine Schmid, DVA; Ansgar Steinhausen, HÄUSER; Bettina Hintze, Autorin; Claudia Perren, Bauhaus Dessau; Thomas Hagen, DVA; Heiner Farwick, BDA; Peter Brückner, Brückner & Brückner Architekten; Anne Zuber, HÄUSER; Thomas Niederste-Werbeck, HÄUSER.

Rechts Mitte Im intensiven Austausch: Alexandra Dietrich, Parkett Dietrich; Thomas Penningh, VPB; Deniz Turgut, JUNG; Claudia Perren, Bauhaus Dessau; Anne Zuber, HÄUSER; Heiner Farwick, BDA; Peter Brückner, Brückner & Brückner Architekten.

Rechts unten Die Jury: Peter Brückner, Architekt, Brückner & Brückner Architekten; Heiner Farwick, Präsident Bund Deutscher Architekten (BDA); Claudia Perren, Direktorin Stiftung Bauhaus Dessau; Thomas Penningh, Präsident Verband Privater Bauherren (VPB); Anne Zuber, Chefredakteurin HÄUSER.



Der HÄUSER-Award

Seit 2004 zeichnet das Architektur- und Designmagazin HÄUSER die besten Einfamilienhäuser aus. Hunderte Architekten aus ganz Europa haben sich in den vergangenen Jahren am Wettbewerb um den begehrten HÄUSER-Award beteiligt. Inzwischen gilt er als der bedeutendste jährlich verliehene Architekturpreis seines Genres. Die Auszeichnung wird in Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) und dem Verband Privater Bauherren e.V. (VPB) vergeben und von den Firmen Jung, Parkett Dietrich sowie Metten Stein+Design unterstützt.



HÄUSER
AWARD

DAS UNGEWÖHNLICHE WAGEN

Bettina Hintze

Spektakuläre Häuser sind ein ebenso faszinierendes wie facettenreiches Thema in der modernen Architektur. Neben imposanten und aufsehenerregenden Großbauwerken – wie etwa Museen, Opernhäusern, Stadien oder Bürotürmen –, sind es vor allem auch private Wohngebäude, die in der neueren Baugeschichte immer wieder für Furore sorgen und Zeichen setzen. Was sicherlich damit zusammenhängt, dass das Einfamilienhaus als vergleichsweise überschaubares Projekt besonders gut für innovative oder unkonventionelle Ansätze geeignet ist. Ob es darum geht, tradierte Raumkonzepte zu verändern, neue Formen, Baumethoden oder -materialien zu testen: Oft wird hier im Kleinen erprobt, was später auch in größerem Maßstab Anwendung findet. Schließlich bietet kaum eine andere Bauaufgabe Architekten und ihren Auftraggebern so viel individuellen Gestaltungsspielraum – sieht man von den baurechtlichen Einschränkungen einmal ab.

Doch wodurch zeichnet sich ein spektakuläres Wohnhaus eigentlich aus? Gibt es bestimmte Merkmale oder Motive, die es zu einem außergewöhnlichen Gebäude machen? Immerhin wird der Begriff »spektakulär« ja meist mit auffallend, erstaunlich, grandios oder auch sensationell gleichgesetzt. Allerdings sagen solche Attribute allein noch nichts über die Qualität einer Architektur aus – zumal es beim Bauen auch nicht auf kurzfristige Effekthascherei oder übertriebenen Bombast ankommt. Vielmehr muss es hier doch wohl um innovative Konzepte und mutige Entwürfe gehen, um signifikante Baukörper, faszinierende Räume und Atmosphären oder etwa die besonders geglückte Einbettung eines Gebäudes in seine Umgebung. Um bemerkenswerte Häuser also, die mit konventionellen Gestaltungsklischees oder gängigen Wohnvorstellungen brechen, was sich nicht nur an ihrem äußeren Erscheinungsbild, sondern auch in ihren Grundrissen widerspiegelt. Kurz: um nachhaltige, qualitätvolle Lösungen, die im besten Sinne ungewöhnlich sind.

Inspiration Moderne

Dass es hierfür auch in der Vergangenheit immer wieder beeindruckende Beispiele gegeben hat, zeigt ein Blick in die Architekturgeschichte: Insbesondere im 20. Jahrhundert, das von enormen technischen, aber auch grundlegenden gesellschaftli-

chen Veränderungen geprägt war, entstanden zahlreiche private Wohnhäuser, die ihrer Zeit in konzeptioneller und konstruktiver Hinsicht ein gutes Stück voraus waren – und damit zu Prototypen avantgardistischer Ideen avancierten. Etwa die Experimentalbauten der Moderne, die mit ihren klaren Formen und ihrer oft asketischen Strenge symbolhaft für eine neue Fortschrittsästhetik standen. So auch die Häuser Le Corbusiers, zu dessen berühmtesten Projekten die 1931 in Poissy fertiggestellte Villa Savoye gehört – eine vielfach publizierte Architekturikone, die mittlerweile sogar zum Weltkulturerbe zählt: Wie ein Objekt thront der kubisch-klare, strahlend weiße Baukörper auf schlanken Säulen über dem Gelände. Geradezu revolutionär war damals der offene Grundriss des Hauses, denn dank der Stützenkonstruktion mit vorgehängter Fassade war es möglich, das Innere ohne tragende Wände völlig frei zu gestalten und die Räume großzügig zu verglasen. Horizontale Fensterbänder, Flachdächer mit Terrassen sowie verbindende Rampen, auf denen man das Gebäude in einer *promenade architecturale* durchschreiten konnte, zählen seither zu den Charakteristika der Moderne.

Aufsehenerregende Schlüsselbeispiele für Experimente zu Form und Raum, Material und Technik gibt es viele. Dazu gehören natürlich auch die luxuriös-eleganten Bauten Mies van der Rohes, der 1950–1951 mit dem Farnsworth House in Illinois, USA sein Konzept vom offenen Universalraum kompromisslos umsetzte. Mit dem filigranen, komplett verglasten Bungalow in Stahlskelettbauweise schuf er zwar eines der faszinierendsten Häuser der Architekturgeschichte, aber mit dessen maximaler Transparenz auch – zumindest nach Meinung seiner Bauherrin – eines der unbewohnbarsten. Ein Vorwurf, den sich Frank Lloyd Wright von seinen naturverbundenen Auftraggebern, für die er 1936–1939 in Pennsylvania das Haus Fallingwater errichtete, sicher nicht machen lassen musste. Es zählt zu den bekanntesten Wohnhäusern des 20. Jahrhunderts und hat bis heute nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt: Die spektakuläre Villa über dem Wasserfall – wie sie in dieser Form überhaupt erst in der Stahlbeton-Ära möglich war – wird in ihrer architektonischen Wirkung aber vor allem auch durch ihre grandiose landschaftliche Lage und die gekonnte Naturinszenierung gesteigert.

Landschaft als Gegenüber

Womit man bei einem weiteren Aspekt wäre, der auf viele außergewöhnliche Wohnhäuser aus der Baugeschichte zutrifft – und der sich bei auch zahlreichen der nachfolgend im Buch präsentierten Projekte wiederfindet: Oft ist es ihre privilegierte Lage und eine geglückte, im Idealfall geradezu symbiotische Verbindung von Architektur und Natur, von Gebautem und Landschaft, die sie zu etwas ganz Besonderem werden lassen. Sei es ein Hangareal mit Bergpanorama, ein Ufergrundstück mit Seeblick oder auch ein idyllisch eingewachsener alter Obstgarten: Das Haus entfaltet seine volle Wirkung nur in dieser einmaligen Umgebung – es passt perfekt zum Grundstück, es lebt vom engen Wechselspiel zwischen drinnen und draußen und von den fantastischen Ausblicken.

Wie grandios es gelingen kann, die Landschaft in das Wohn-erlebnis mit einzubeziehen, zeigt insbesondere auch das winzige norwegische Ferienhaus von Lund Hagem Arkitekter, das in unserem Wettbewerb mit dem Sonderpreis Außengestaltung gekürt wurde. Wie hier unter erschwerten Bedingungen, auf minimaler Fläche und inmitten einer felsig zerklüfteten Küstenlandschaft ein unverwechselbares und noch dazu erstaunlich komfortables Wohnhaus geschaffen wurde, ist eine Kunst für sich – und eine kleine Sensation. An diesem Projekt wird aber noch etwas anderes deutlich: nämlich, dass spektakuläres Bauen keine Frage der Dimensionen ist. Sowohl im extrem kleinen als auch im sehr großen Format können faszinierende Wohnhäuser mit grandiosen Raumqualitäten entstehen. Unabhängig davon beeindruckten natürlich etliche der im Buch vorgestellten Gebäude allein durch ihre opulenten Ausmaße und ihre villentypische Großzügigkeit – ganz besonders dann, wenn diese auch noch mit einem so außergewöhnlichen Erscheinungsbild einhergehen wie etwa der Siegerentwurf, die Villa MQ im belgischen Tremelo: Die Architekten konzipierten das Familiendomizil als kurvenreiche Wohnskulptur, die auch in ihrem Innern durch eine unkonventionelle Grundrissorganisation und unverwechselbare Raumatmosphäre besticht.

Architektur, die Zeichen setzt

Doch nicht jeder Bauherr hat das Glück geschweige denn die finanziellen Mittel, auf einem weitläufigen Grundstück an der Peripherie oder in der freien Landschaft zu bauen. Aber auch auf kleinen Restparzellen, in bestehenden Wohnvierteln oder sogar in banalen Neubaugebieten gibt es immer wieder sehr beachtliche Häuser. Gerade in diesen Fällen ist besondere planerische Kreativität gefragt, zumal die strengen Reglements des Baurechts hier meist wenig Spielraum für kühne Entwürfe oder mutige Experimente lassen. Und doch gelingt es guten Architekten immer wieder, die oft widrigen Rahmenbedingungen eines Orts mit viel Geschick in außergewöhnliche Lösungen umzuwandeln, sodass allen Zwängen und Einschränkungen zum Trotz erstaunliche Gebäude entstehen: Häuser, die sich in ihre Nachbarschaft einfügen und sich dennoch erfrischend deutlich von ihrem mitunter recht mediokren baulichen Umfeld absetzen – wodurch sie nicht selten polarisieren. Was aber vermutlich auf alle spektakulären Gebäude zutreffen dürfte: Sie lassen den Betrachter nicht kalt, sie regen zu Diskussionen und zur Auseinandersetzung mit Architektur an, die von vehementer Ablehnung bis hin zu enthusiastischer Begeisterung reichen kann.

Aber unabhängig davon, ob es sich um Bauten von ästhetischer Strenge oder heiterer Verspieltheit handelt, um innovative Materialien, technische Raffinessen oder ausgefallene Details, ungewöhnliche Formen und Farben, unkonventionelle Grundrisslösungen oder verblüffende Raumkompositionen: Spektakuläre Häuser sind so individuell wie die Wünsche und Wohnvorstellungen ihrer Bauherren. Das belegen auch die nachfolgenden Projekte aus ganz Europa, die in diesem Buch versammelt sind. Es präsentiert 30 außergewöhnliche private Wohnbauten aus dem HÄUSER-Award 2017. Darunter finden sich kompakte Zweipersonenhäuser und opulente Villen, klassisch-moderne und extravagante Lösungen, Gebäude, die auffallend unauffällig in ihre Umgebung gefügt oder grandios in Szene gesetzt sind. Eines aber ist allen ausgewählten Häusern gemeinsam: Sie sind von hoher architektonischer und gestalterischer Qualität – und auf ihre Weise einzigartig.

1. Preis

KURVENSTAR

Villa MQ in Tremelo (Belgien)

OOA | Office O Architects







Vorherige Doppelseite Zwei sanfte Betonkurven, die sich in der Mitte treffen und verjüngen, prägen die Ansichtsseiten der Villa auf einem idyllisch eingewachsenen Grundstück.

Rechts Raumhohe Glasfronten belichten den Kindertrakt in der obersten Etage. Er weitet sich trichterförmig auf und beschirmt mit seiner Auskragung den Freisitz im Erdgeschoss.

Links Zur Straßenseite gibt sich das Haus geheimnisvoll verschlossen. Es thront auf einer künstlichen Hügellandschaft über dem Gehweg, Eingang und Zufahrt liegen im Souterrain.

Selten lassen Bauherren ihren Architekten so viel Gestaltungsspielraum wie bei der Planung dieser Villa im belgischen Tremelo: Zwar machten die Auftraggeber, ein Paar mit zwei Kindern, konkrete Vorgaben zum Raumprogramm, doch was Architektur und Formensprache betraf, vertrauten sie ganz dem Genter Büro OOA. »Es sollte etwas »Besonderes« werden«, fasst Magalie Munters, die für das Projekt verantwortlich zeichnet, die etwas vagen Vorstellungen der Familie rückblickend zusammen, »und sie wünschte sich ein offenes Haus, in dem die Wohnbereiche ineinander übergehen.« Die Architekten konnten ihrer Kreativität – im Rahmen der baurechtlichen Möglichkeiten und des vorgegebenen Budgets – also völlig freien Lauf lassen, zumal auch das weitläufige Gartengrundstück ausreichend Spielraum dafür bot: Das Areal liegt am Stadtrand in einem grünen Wohnviertel und wird von alten Kiefern locker umrahmt.

Das Ergebnis des intensiven Entwurfsprozesses hat wenig gemeinsam mit einem konventionellen Einfamilienhaus – vielmehr erinnert der markante Solitär, der hier entstand, an eine abstrakte Raumsulptur. Er thront als massiver, wellenartig gekurvter Betonbau scheinbar schwerelos auf einer künstlich angelegten, von Gräsern bewucherten Böschung über dem Gelände und kehrt der Straße demonstrativ den Rücken zu: Seine geheimnisvoll verschlossene, hellgraue Putzfassade lässt alle neugierigen Blicke an sich abprallen.

Ein paar Stufen führen vom Gehweg hinab zum Hauseingang, der sich ebenso wie die Garagenzufahrt unterhalb des Straßenniveaus befindet. Im Anschluss an das Entree entfaltet sich im Innern eine fließende Wohnlandschaft, die sich über insgesamt fünf Split-Level-Ebenen erstreckt. Dreh- und Angelpunkt der miteinander verwobenen Raumzonen ist das offene Treppenhaus, das in einer taillenartigen Einschnürung des Grundrisses liegt: Etwa in Gebäudemitte treffen die beiden Betonkurven aufeinander, sodass sich der Raum verengt und anschließend wieder aufweitet. Die flache, rampenartig geneigte Treppe mit weiß lackierten, gefalteten Metallstufen ist ein besonderer Blickfang und wirkt wie ein modernes Kunstwerk. Parabelförmig gespannte

Stahlseile dienen als Absturzsicherung und verflechten die Wohnebenen miteinander, sodass die Raumzonen in einer leicht beschwingten, fließenden Aufwärtsbewegung fast unmerklich ineinander übergehen.

Vom Elternbereich im Souterrain gelangt man weiter zur Küche mit Essplatz. Diese liegt auf Gartenniveau und öffnet sich mit einer gläsernen Schiebetür auf die Terrasse mit integriertem Swimmingpool. Ein Halbgeschoss höher erreicht man den Wohnbereich, der sich mit einer leichten Auskragung und einer deckenhohen Glasfassade ganz zum Garten im Süden orientiert. Den Abschluss dieser Raumsequenz bildet die oberste Ebene mit den Kinderzimmern, die sich trichterförmig aufweiten und mit einer durchlaufenden Glasfront auf eine überdachte Loggia öffnen, die in die massive Betonhülle eingeschnitten ist.

Die gekurvten Wände und die unterschiedlichen Deckenhöhen prägen die Atmosphäre im ganzen Haus. Obwohl die Räume offen ineinander übergehen, verändert sich die Stimmung ständig – was vor allem an der gekonnten Inszenierung des Lichts liegt, die hier elementarer Teil der Raumdramaturgie ist: Mal fällt es als Streiflicht von der Seite auf die sanften Rundungen, mal wird das Innere über Öffnungen im Dach von oben erhellt, mal durch verdeckte Leuchten kunstvoll illuminiert.

Im Übrigen tritt das Interieur dezent hinter die Architektur zurück und beschränkt sich auf wenige Farben und Materialien. Gewachster grauer Estrichboden unterstreicht den offenen Raumfluss, die verputzten Decken und Wände sind durchgängig weiß gestrichen. Maßgefertigte Einbauten aus schwarzbraun gefärbtem Eichenholz, wie etwa die Küchenzeile oder die Kaminverkleidung im Wohnbereich, setzen gezielte Akzente in den sparsam möblierten Räumen.

Dieses puristische Konzept findet im Freien seine konsequente Fortsetzung. So ist die betonierte Poolterrasse wie eine Plattform in die Wiese eingelassen und wird von leicht modellierten künstlichen Hügeln gerahmt, die ausschließlich mit Lampenputzergras bepflanzt wurden, was Haus und Garten zu einer ebenso spektakulären wie stimmigen Wohn-Landschaft verschmelzen lässt.







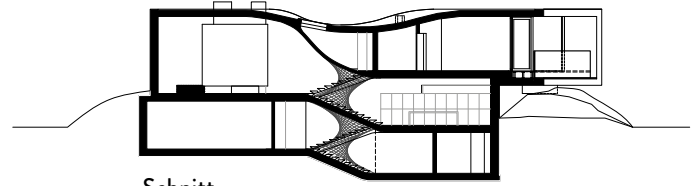
Linke Seite Herzstück der Villa ist die rampenartig geneigte Stahltreppe im Zentrum. Sie verbindet die offenen Raumzonen miteinander und ermöglicht Blickbeziehungen über alle Ebenen.

Links Die Treppe liegt in einem taillenartigen Gebäudeeinschnitt, dessen Rundungen von Lichtbändern nachgezeichnet werden. Parabelförmig gespannte Stahlseile dienen als Brüstung.

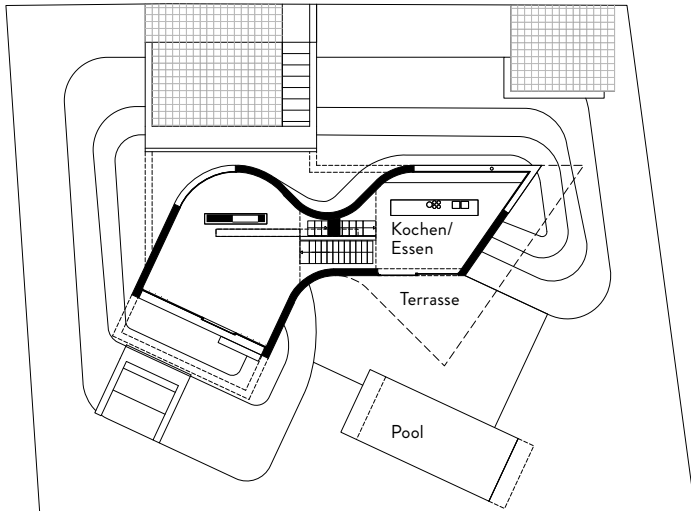
Oben Ein Glasstreifen im Dach sorgt im Wohnbereich für faszinierende Licht- und Schattenspiele. Einbauten aus schwarz-braun gefärbtem Eichenholz setzen kräftige Farbakzente.



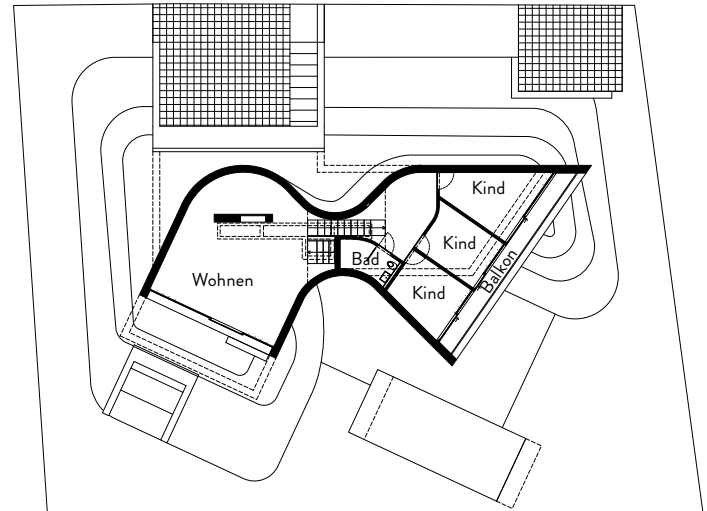
Lageplan



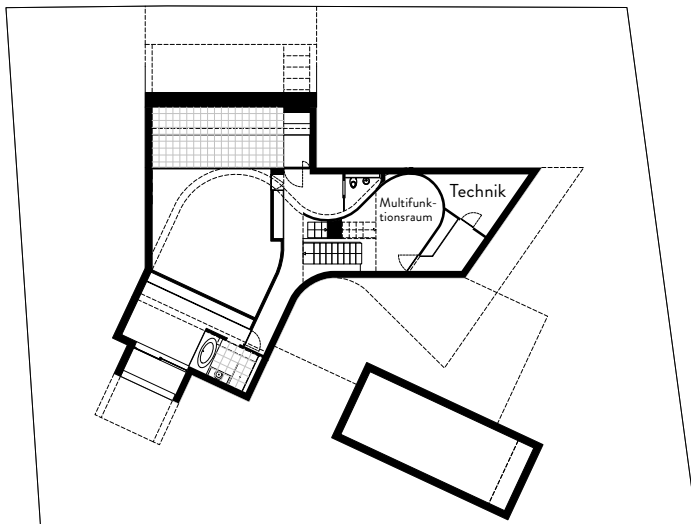
Schnitt



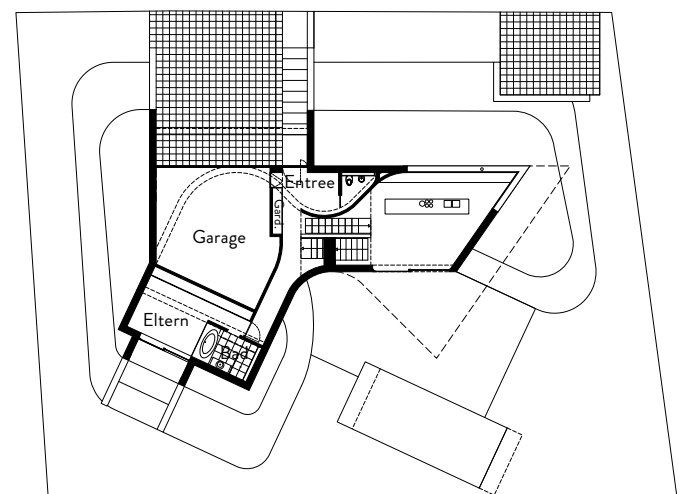
Erdgeschoss



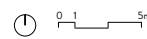
Obergeschoss mit Zwischenebene



Untergeschoss



Eingangsebene



Kurzporträt

- » Skulpturaler Baukörper in Stahlbeton
- » Monumentale geschlossene Straßenfassade, große Glasfronten zum Garten
- » Offener Grundriss als fließende Wohnlandschaft auf fünf Split-Levels
- » Blickbeziehungen zwischen den Wohnebenen
- » Geschickte Lichtregie für wechselnde Raumstimmungen
- » Reduzierte Farb- und Materialpalette
- » Maßgefertigte Einbauten
- » Große Sonnenterrasse mit integriertem Pool

Beurteilung der Jury

Die Villa MQ darf im besten Sinne als spektakulär bezeichnet werden. Sie verzichtet auf das vermeintlich Spektakuläre – das Überladene, das Dekorative – und erscheint so wie eine geometrische Skulptur. Kraftvoll geschwungene Linien und glatte Oberflächen bestimmen das geschlossene Erscheinungsbild zur Straße. Die gekurvten Flächen von Wänden und Dächern umschließen wenige große, ineinanderfließende Räume. Die Form der Räume mit auf die jeweilige Nutzung abgestimmten Raumhöhen eröffnet Atmosphären weit jenseits konventioneller Wohnungszuschnitte. Die versetzt zueinander im Split-Level angeordneten fünf Ebenen sind über eine geschwungene offene Treppe miteinander verbunden, wodurch vielschichtige Blickbeziehungen innerhalb des Hauses wie in die Außenräume entstehen. Ein aufregendes Haus jenseits üblicher Wohnkonvention, spektakulär, aber nicht überdreht.

Heiner Farwick

Gebäudedaten

Grundstücksgröße: 3.473 m²

Wohn- und Nutzfläche: 350 m²

Anzahl der Bewohner: 4

Bauweise: Stahlbeton mit Wärmedämmverbundsystem

Fassade: polierter grauer Putz

Energiekonzept: Fußbodenheizung

Fertigstellung: 2015



Magalie Munters,
OOA | Office O Architects

» Obwohl die Räume offen ineinander übergehen, entsteht durch den natürlichen Lichteinfall auf jeder Ebene eine einzigartige Atmosphäre. «

2. Preis

RAFFINIERTES RAUM-PUZZLE

Villa in Schoorl (Niederlande)

Studio Prototype





Vorherige Doppelseite In Architektur und Formensprache knüpft das Haus an regionale Traditionen an. Die strukturierte Aluminiumfassade erinnert an die dunkle Holzverkleidung alter Scheunen.

Rechts oben Im Süden geht das Grundstück in die Dünenlandschaft über. Vor- und Rücksprünge betonen das skulpturale Erscheinungsbild des Hauses und verzahnen es mit seiner Umgebung.

Rechts unten Eine massive Platte aus gewalztem Stahl überzieht die Eingangsfasade im Osten. Die Haustür verschwindet fast unsichtbar in einem eingeschobenen Kubus aus Lärchenholz.

Der kleine Küstenort Schoorl liegt inmitten einer der schönsten Dünenregionen der Niederlande. »Es ist eine idyllische, fast surreale Umgebung mit weiten Wiesen und herrlichen Ausblicken – eine unverfälschte, typisch holländische Landschaft, wie es sie nur noch selten gibt«, schwärmen Jeroen Steenvoorden und Jeroen Spee von Studio Prototype. Ebenso typisch für diese Gegend sind auch die traditionellen schwarzen Holzscheunen, die sich die beiden Architekten als Vorbild für ihren Entwurf nahmen.

Das neue Domizil der jungen Bauherrenfamilie liegt am Ende einer von hohen Bäumen gesäumten Straße und schimmert als dunkle Silhouette durch den Blätterwald hindurch. In Form und Kubatur fügt sich der lang gestreckte Satteldachbau zurückhaltend in sein Umfeld ein – und trotzdem fällt er auf: Sein Dach und die Längsfassaden sind von einer feinen, vertikalen Lamellenstruktur aus eloxiertem Aluminium überzogen, die Eingangsfront ist mit einer mächtigen, aus einem Stück gewalzten Stahlplatte verkleidet. Diese metallisch-monochrome Hülle ist nicht nur eine eigenwillige Neuinterpretation der traditionellen Holzschalung, sondern akzentuiert auch die scharfkantige Umrissform des Baukörpers und gibt ihm ein markantes Aussehen. Um den Walzstahl vor Witterungseinflüssen durch das raue, salzige Meeresklima zu schützen, jedoch seine charakteristische Oberfläche nicht zu verändern, ließen die Architekten eigens eine transparente Beschichtung entwickeln.

So archaisch einfach der Baukörper nach außen hin wirkt, so komplex ist seine innere Struktur: Der Grundriss beruht auf einer Art »Raumpuzzle«, bei dem die Planer die Räume anhand eines geometrischen Rasters zunächst auf einzelne Funktionsbereiche und in verschiedene Volumen aufteilen und diese dann wie Bausteine wieder zusammenfügen. So ergibt sich eine spannungsreiche Abfolge von Räumen und Zwischenräumen, ein Wechselspiel von offenen und geschlossenen Bereichen, helleren und dunkleren Zonen, die sich jeweils auch in ihrer

Atmosphäre unterscheiden. Dabei durchdringen die einzelnen Volumen teilweise die äußere Hülle, was sich deutlich an den Vor- und Rücksprüngen an Dach und Fassaden ablesen lässt, die das skulpturale Erscheinungsbild des Hauses zusätzlich betonen.

Kommunikatives Zentrum ist die große Küche. Sie wird auf der einen Seite vom Essplatz flankiert, auf der anderen von einem leicht abgesenkten loungeartigen Wohnbereich, der sich im Süden auf eine Veranda öffnet. Glasschiebefronten an beiden Längsseiten fluten das Innere üppig mit Tageslicht und holen die Natur ins Haus, Lufträume sorgen auch in der Vertikalen für Offenheit und Weite. Wesentlich introvertierter hingegen sind das Atelier und das Medienzimmer gestaltet, die klar vom Allraum abgeteilt sind. Auch die privaten Schlafzimmer und Bäder in der oberen Etage, die über zwei getrennte Treppen erschlossen wird, schieben sich als geschlossene Raumboxen unter die Dachschräge. Nur eine eingehängte Arbeitsgalerie über der Küche hält den Blickkontakt zur unteren Ebene.

Die skulpturalen Bausteine der unterschiedlichen Raumzonen greifen ineinander und werden auch in der Farb- und Materialwahl differenziert: Helles Holz und sandfarbener Estrichboden stellen einen Bezug zur umgebenden Dünenlandschaft her und charakterisieren die offenen, fließenden Bereiche. Der schwarze Walzstahl der Außenhaut wiederum setzt sich als Leitmotiv im Gebäudeinnern fort. Er überzieht die geschlossenen Raumboxen und kam auch als Baumaterial für diverse maßgefertigte Möbel zum Einsatz, wie etwa das gebäudehohe Bücherregal. Es flankiert die Treppe ins Obergeschoss und erinnert mit seinen unzähligen Fächern an einen überdimensionalen Setzkasten. In reizvollem Kontrast zum spröden, industriell-rauen Charme des Stahls stehen die maßgefertigten Einbauten aus zart gemasertem Ahornholz, die hier zur unprätentiösen Wohnatmosphäre beitragen. Und bei aller bescheidenen Zurückhaltung nach außen hin: In seinem Innern hat dieses fein detaillierte Familiendomizil nichts mehr mit einer bäuerlichen Scheune gemeinsam.

